

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

21.8.1831 (Nr. 231)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 231.

Sonntag, den 21. August

1831.

Baden.

79. Sitzung der 2. Kammer vom 18. Aug. — Abg. v. Jählein drang aufs Neue in die Regierungskommissäre wegen Ergreifung von kräftigen Maaßregeln gegen die Cholera. Staatsrath Jolly entgegnete, die Regierung habe sich auf dem kürzesten Wege wegen Aufstellung eines Militärkordons mit den süddeutschen Staaten benommen; noch heute erwarte sie Nachrichten hierüber, und werde auf jede Weise die Sache betreiben. Abg. v. Rottel sprach den Wunsch aus, daß die hohe Bundesversammlung, die doch im J. 1819 so schnell die Karlsbader Beschlüsse zu Stande gebracht habe, wegen der Ergreifung gemeinschaftlicher Maaßregeln einschreiten möge. — Die Diskussion über den Bericht des Abg. Hoffmann wegen der Ausgaben des Kriegsministeriums wurde hierauf fortgesetzt. Die Kammer beschloß weiter: 9. Den Bauaufwand aus der Masssegeldeckasse im Betrag von 46,805 fl. zwar nicht als gerechtfertigt zu erklären, allein nachträglich zu bewilligen. 10. Den Verlust in dem Meerwein'schen Sant von 17,875 fl. noch einer näher nähern Berechnung zu unterwerfen, denselben zwar nicht als gerechtfertigt anzusehen, jedoch, da er, nach der Nachweisung der Regierungskommissäre, bloßer Zinsenverlust ist, nachzubewilligen; dagegen aber 11. das Geschenk des höchstsel. Großherzogs Ludwig an einen Stabsoffizier von 4000 fl. zu reklamiren; endlich 12. wegen der genannten Punkte, ferner wegen willkürlichen Verfahrens bei Pensionsanweisungen und wegen ungeeigneter Manipulation bei der Biodregie eine Beschwerde gegen die Militäradministration (einstimmig) und gegen deren verantwortlichen Chef (mit 38 Stimmen gegen 9) zu erheben. Sodann trat die Kammer auch dem weitem Kommissionsantrag bei, Seine königliche Hoheit den Großherzog unterthänigst zu bitten, die gerügten Mißbräuche abstellen, der Militäradministration eine strengere Ordnung in ihrem Haushalt aufgeben, und das: Sorge tragen zu lassen, daß die unverzinslich und ohne Sicherheit ausgeliehenen Militärgelder zurückgezogen, oder versichert und verzinslich gemacht würden.

80. Sitzung der 2. Kammer vom 19. Aug. — Abg. Rutschmann erstattete Bericht über die Motion des Abg. Duttlinger auf Herabsetzung der Salzpreise (auf 2/3 Kr.), deren unbedingte Annahme er beantragte. Die Diskussion über den Bericht des Abg. Hoffmann ward fortgesetzt, und beendigt. Die Kammer trat mit geringen Modificationen den Kommissionsanträgen (die wir nachtragen werden) bei.

Karlsruhe, den 19. Aug. Die erste Kammer hat gestern die ganze Adresse der 2. Kammer auf Abschaffung der Zensur und Einführung vollkommener Pressfreiheit einstimmig angenommen. Der Antrag auf Einführung eines Schwurgerichts für Pressvergehen war nur mit 12 gegen 11 Stimmen durchgegangen.

Baden, den 19. Aug. Gestern Abend sind dahier im großherzogl. Schlosse Ihre k. h. die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie und J. H. die Prinzessinnen Josephine und Marie nebst Gefolge eingetroffen. Zugleich kam auch Ihre k. Maj. die verwittwete Königin und die Prinzessin Marie von Baiern k. Hoh. dahier an, und stiegen ebenfalls im großherzogl. Schlosse ab. — Bis zum heutigen Tage beträgt die Anzahl der dahier angekommenen Badegäste und andern Fremden 7741.

Frankreich.

Paris, den 1. Aug. Der König hat heute die Kunstausstellung im Louvre besucht, und den Künstlern die ihnen zugesprochenen Preise, so wie auch dreien den Orden der Ehrenlegion überreicht. Er kündigte zugleich an, daß künftig alle Jahre eine Ausstellung stattfinden werde; dies Versprechen wurde mit andauerndem Zuruf aufgenommen. — Die Gräfin von St. Leu ist am 14. in Calais angekommen, um nach der Schweiz zu reisen. — Hr. v. Latour-Maubourg soll eine Mission nach dem Haag erhalten. — Die Fregatte Galathea, an deren Bord General Guilleminot ist, muß, weil auf der Ueberfahrt ein Mann starb, eine Quarantaine von 45 Tagen aushalten. — Die franz. Flotte ist aus dem Tajo wieder in Toulon eingelaufen.

Pairskammer vom 16. — Der Finanzminister übergab das Gesetz in Betreff der provisorischen Zwölftel.

Deputirtenkammer vom 16. — Bei Vorlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung sprach Hr. Rambuteau den Wunsch aus, man möge es so fassen: „Nachdem der Schluß der Diskussion ausgesprochen, bittet der Ministerpräsident um das Wort. Mehrere Glieder bemerkten, daß die Diskussion geschlossen sei. Der Ministerpräsident erklärt am Fuß der Tribune, daß er als Deputirter, nicht als Minister, das Wort verlangt. Man sagt es ihm; alsdann beruft er sich auf die verfassungsmäßige Prärogative der Minister, und man will ihn noch nicht hören.“ Es erfolgte hierauf eine Diskussion, worin die Minister, unterstützt von H. Royer Collard und Tempereur, zu zeigen suchten, daß sie als solche, nach Art. 46 der Chartre, stets das Recht hätten, zu sprechen, wenn sie es verlang-

ten. Die Opposition, durch H. Jollivet und Obilon Barrot, versicherte, man habe nicht gehört, daß Hr. Perier zuerst als Deputirter das Wort über die Stellung der Frage verlangt habe; das Recht dazu würde Niemand bestritten haben. Allein daß die Minister als solche noch zu jeder Zeit das Recht haben sollten, das Wort zu nehmen, könne man nicht schlechthin zugeben, man möge indeß die Diskussion hierüber fallen lassen, da die Frage nicht wohl entschieden werden könne. Von mehreren Seiten verlangte man die Tagesordnung. Hr. Perier erklärte, er müsse, wenn die Kammer über seine Anrufung des Art. 46 der Charte zur Tagesordnung übergehen wolle, aufs lebhafteste dagegen protestiren. H. Guizot, Mauguin und Laffitte zeigten jedoch, daß das Uebergehen zur Tagesordnung sich nur auf die Berichtigung des Protokolls, nicht auf die Auslegung des Art. 46, die nur durch die 3 Staatsgewalten erfolgen könne, beziehe, und nachdem auch noch der Präsident versichert hatte, daß weder die Sekretäre noch er Hrn. Perier das Wort über die Fragestellung hätten verlangen hören, ging die Kammer mit starker Majorität zur Tagesordnung, zur Diskussion der Adresse, über. — Hr. Perier erhielt nun das Wort über die Fragestellung wegen der Abstimmung über Hn. Signons Amendement, gegen das er sich nochmals nachdrücklich erklärte. Hr. Signon verteidigte dasselbe, erklärte jedoch zuletzt, nach einem Gespräch mit Hrn. Sebastiani, er wolle statt „Gewißheit“ (certitude) sagen „Zuversicht“ (assurance). Hr. Sebastiani sprach seine Zustimmung aus; auch Hr. Bodin trat ihm bei. Hr. v. Tracy nahm dagegen das ursprüngliche Amendement des Hrn. Signon auf. Allein die Kammer entschied sich mit sehr großer Majorität für das Wort „Zuversicht.“ Hr. von Tracy klagte nun, daß sein Amendement nicht zur Abstimmung komme, und Hr. Duris-Dufresne fand dies unschicklich, Hr. Lamarque kläglich, Hr. Demarcay schmälig. Der 17. §. wurde mit jener Veränderung, und alle andern nach dem Entwurf der Kommission, so wie zuletzt die ganze Adresse mit 282 gegen 73 Stimmen angenommen.

Großbritannien.

London, den 13. August. Die Times äußern: „Wenn es Leute gibt, welche bei einer direkten Einschreitung für Polens Wiederherstellung unendliche Hindernisse sehen, so gehören wir zu denen, welche mehr Gefahren jeder Art, mehr positive Kämpfe und Kosten und Blutvergießen für alle Nationen, in der (nicht entfernten) dritten Vernichtung Polens erblicken, als in irgend einer Anstrengung, welche jetzt für seine Befreiung aus Rußlands Gewalt gemacht werden müßte.“

London, den 15. Aug. Der Courier glaubt aus der Rede des Hrn. Perier in der Deputirtenkammer den Schluß machen zu können, daß Frankreich Belgien bis zur Schleifung der Festungen besetzt halten wolle. Er bemerkt darüber: „Da hierzu gar kein Grund vorhanden ist, indem die 5 Mächte sich für die Zerstörung gewisser Festungen verbürgt haben, so sind wir überzeugt, daß die Zurückberufung der franz. Armeen so schnell als ihre Ab-

sendung erfolgen, und daß die franzöf. Regierung hier, wie überall, beweisen wird, sie wolle, obwohl sie entschlossen ist, Belgiens Unabhängigkeit, mit oder ohne Zustimmung der andern Mächte, zu behaupten, nicht einen Vorwand zu einer Besetzung Belgiens suchen, welche den Mächten, mit denen sie bisher im Einverständnis handelte, guten Grund zu Eifersucht und Mißtrauen geben würde.“ — Heute fand auf die Einladung des Lord Althorp eine Zusammenkunft mehrerer Glieder des Unterhauses wegen gewisser Veränderungen in der Reformbill statt. Auch diesmal zeigte man die vollkommenste Geneigtheit, in die Vorschläge des edlen Lords einzugehen.

Holland.

Haag, den 15. Aug. Einige belg. Haufen erschienen am 9. und 10. auf dem rechten Maasufer in Nordbrabant zwischen Grave und Rymwegen; Daines Derlage veranlaßte sie jedoch, sich zurückzuziehen. — Unter dem 13. d. hat der Prinz von Dranien einen Bericht über das Treffen vom 12. hiehergeschickt. Die Belgier waren bei Boutersem geworfen, als Lord Russell erschien, mit dem Ansuchen um Waffenstillstand, und der Meldung, daß ein franz. Heer nahe sei. Er erhielt von dem Prinzen zur Antwort, den Waffenstillstand könne er nur unter der Bedingung bewilligen, daß Löwen geräumt werde, und für die Wahrheit der zweiten Angabe müsse er vollkommene Sicherheit haben. Lord Russell lehnte zurück; der Prinz rückte bis auf Kanonenschußweite von Löwen vor. Hier kam Hr. Adair, der engl. Gesandte in Brüssel, selbst zu ihm, und es kam nach kurzen Unterhandlungen, während welcher die belg. Truppen, gegen die Befehle ihrer Obern, fortfuhren zu feuern, eine Konvention zu Stande, wornach Prinz Leopold und die belg. Truppen Löwen räumen mußten, und der Prinz von Dranien Waffenstillstand bewilligte. — Nach hiesigen Blättern ist es jetzt gewiß, daß die Nachricht von einer Revolution in Java eine Mystifikation war.

Rede des Freiherrn Verstolk van Soelen, in der Sitzung der Generalstaaten vom 11. d. nach Vorlegung der gestern mitgetheilten Aktenstücke. — Auf die Weigerung Belgiens, über einen definitiven Friedenstraktat zu unterhandeln, so lange man sich über die Grundlagen nicht würde verstanden haben, welche, wie man sich in dieser Weigerung ausdrückt, keine anderen sein könnten, als die in den vorgeschlagenen 18 Präliminarartikeln liegenden, hat die Konferenz aufs Neue zu Brüssel angehalten, daß man einen Abgesandten zur Unterhandlung eines definitiven Traktats abschicke, mit dem Bemerken, daß von dem schnellen Abschluß eines solchen Traktats selbst die politische Existenz von Belgien abhängt. Während dieses zu London berathen wird, hat Frankreich beschlossen, Belgien mit einer Armee zu Hilfe zu kommen. Am 8. Nachmittags theilte mir der Minister des Auswärtigen zu Paris ein Schreiben mit, des Inhalts, daß, in Folge der Aufkündigung des Waffenstillstandes von unserer Seite, Belgien um Hilfe bei dem König der Franzosen angesucht hätte, daß diese verliesen würde, wenn es zur Abwehrung des Angriffs nöthig

wäre, und daß, wenn die niederländische Armee sich nicht sogleich hinter die durch den Waffenstillstand festgesetzte Linie zurückzöge, Holland gegen eine französische Armee zu kämpfen haben und der französische Gesandte den Haag verlassen würde. — Veinabe zu derselben Zeit empfing die niederländ. Regierung die keinem Zweifel unterworfenen Nachricht, daß die Londoner Konferenz eingewilligt, es solle den Belgiern durch eine französische Armee Hilfe verliehen werden, und daß sie das durch England gemachte Anerbieten einer Flotte angenommen hat. Eben diese Berichte erwähnen einer Uebereinkunft in Betreff des Verbleibens der franzöf. Truppen in Belgien, und der Bestimmung, daß die franzöf. Armee das holländische Grundgebiet nicht betreten werde. — Als unser König den Beschluß faßte, die Unterhandlungen hinsichtlich der Trennungsbedingungen zwischen Nordniederland und Belgien mit den Waffen zu unterstützen, blieb ihm von allen möglichen Folgen dieser wichtigen Maaßregel keine unberechnet. Auch der gegenwärtige Ausgang ist dabei in Anschlag gekommen; doch dieser wurde unter die wenigst wahrscheinlichen gezählt. Jetzt, da dieser Umstand sich nichtsdestoweniger zu verwirklichen scheint, liegt der Regierung die Pflicht ob, sich demgemäß zu benehmen. Folgendes Schreiben von mir an den Gesandten des Königs zu Paris wird zeigen, wie Se. Maj. unter diesen Umständen handeln zu müssen für gut befunden hat. (Dieser Brief wird vom Staatscourant nicht mitgetheilt.) Eine ruhige Ueberlegung, edelmbigende Herren, über den Lauf dieser Unterhandlung liefert folgendes Resultat. Als Belgien sich von Nordniederland losriß, vereinigten sich die 5 großen Mächte von Europa, um die Ruhe im Königreich der Niederlande herzustellen, und gingen zu Beratungen von billigen Vorschlägen zum Zweck einer Trennung Hollands von Belgien über. Derartige Bedingungen wurden auch durch die Mächte aufgestellt, und zwar unter Ankündigung von Zwangsmitteln, wenn solche verworfen werden müßten. Belgien hat sie verworfen. Umsonst rief Niederland, das die Bedingungen angenommen, während mehrerer Monate die Erfüllung dieser Zwangsmaaßregeln gegen Belgien an, so wohl, um die Trennung auf bestimmte billige Art zu erwirken, als zur Bewältigung der täglichen Eingriffe in den geschlossenen Waffenstillstand. Aber anstatt hierzu überzugehen, hat man unerwartet andere Bedingungen, ganz im Interesse der Belgier, entworfen. Niederland, sich an die erstern Bedingungen haltend, welche zwischen den fünf Mächten und dem König verbindlich geworden, beschloß, denselben durch die Waffen bei den Belgiern Eingang zu schaffen, worauf die fünf Höfe nun ohne Zögern erklären, sie wollten, und zwar zum Vortheil Belgiens, zur Anwendung derjenigen Waffengewalt übergeben, welche der König zur Unterstützung seiner gerechten Sache vergebens angerufen. — Bei solcher Lage der Dinge ist dem Könige gerathen worden, nicht abzugeben von seinem angenommenen Grundsatze. Unsere Differenz mit Belgien erklärte man für eine Familienangelegenheit des Herrschers, die Eu-

ropa durchaus nichts angehe. Der Muth unsrer Armee hat anfänglich mit Ruhm in Belgien triumphirt; aber die Differenz würde eine europäische werden; wenn der König die Waffen in der Hand, gegen die Uebermacht der in London bei der Konferenz repräsentirten Mächte behielte; auch konnte es nimmer die Absicht Sr. Maj. sein, das kostbare niederländische Blut in zwecklosen Unternehmungen zu vergeuden. (Den Schluß s. K. Z. No. 228.)

Belgien.

Brüssel, den 15. August. Der König wird sich wieder nach Löwen begeben, was von den Holländern bereits geräumt worden ist. Wahrscheinlich sind die Franzosen gestern daselbst schon eingezogen. Das Gros der franz. Armee war um Isquekonzentriert. — Hier glaubt man keineswegs, daß das siegreiche Holland den besiegten Belgiern eine Entschädigung bewilligen und etwa auf das Ansuchen Frankreichs ihm das linke Scheldeufer abtreten würde. So viel ist gewiß, daß Leopold allein die Kosten des Krieges und des Aufenthalts der französischen Armee in Belgien tragen wird. — Diesen Morgen hatte man gemeldet, daß zwischen den französischen und holländischen Bedetten ein Gefecht vorgefallen sei; es scheint jedoch nicht von Bedeutung gewesen zu sein.

Lüttich, den 16. Aug. Man versichert, die Holländer würden wieder dieselben Stellungen einnehmen, welche sie vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten inne hatten. — Die Verbindung mit St. Trond ist wieder hergestellt.

Polen.

Warschau, den 8. Aug. (Aus dem Kraßauer Kurrier.) In vereinigter Sitzung beschloßen die Kammern am 6., daß General Dembinski und sein Korps sich ums Vaterland wohl verdient gemacht habe, daß man die Namensliste seiner Glieder im Senatsarchiv deponiren, und Jedem eine Abschrift des dekretirten Befehles mit Hinzufügung seines Namens übergeben sollte. Zugleich trug Dep. Morawski darauf an, zu untersuchen, wer es verdient habe, daß sein Name der Verachtung der Nachwelt überliefert werde. — Gestern brachte eine Deputation dieses Befehls dem General Dembinski und seinen Offizieren. Alle Soldaten des Dembinskischen Korps äußern sich mit Verachtung über das Benehmen der Generale Sielgud und Chlapowski. Ihrer Sorglosigkeit und Unfähigkeit, wenn nicht ihrem Verrath, wird das Mißlingen der Expedition zugeschrieben. Uebrigens ist die Insurrection in Litthauen und Samogitien noch nicht erstickt; das ganze Gouvernement soll aber in eine Einde verwandelt sein. Einzelne polnische Korps sind noch in Litthauen; namentlich kennt man das Schicksal des Obersten Kosch noch nicht, der mit zwei Infanteriebataillonen und einer Schwadron Kavallerie nach Polangen detachirt worden war. Der General Dembinski hat 160 russ. Gefangene mitgebracht; in seinem Korps sind auch Abtheilungen litthauischer Insurgenten zu Fuß und zu Pferd, das litthauische 13. Uhlanenregiment, litthauische und samogitische Jäger. — General Dembinski ist zum Gouverneur

der Hauptstadt ernannt worden, und hat sein Amt als solcher angetreten. Sein Korps rückte vorgestern unter einem großen Volksgedränge, geführt von Oberst Sierakowski, der angeblich zum General ernannt werden soll, aus Praga in Warschau ein. Auch Oberst Rozyski ist zum General ernannt worden. — Bei Witepsk soll der Aufstand wieder mit erneuerter Stärke ausgebrochen sein, so daß General Tolstoi dadurch zurückgehalten wird.

Ueber die Operationen der Hauptarmee hat man nur Gerüchte, sogar von einer Hauptschlacht bei Lowicz oder Sochaczew. Mehrseitig glaubt man, Feldmarschall Paskevitsch weiche einer Hauptschlacht aus, indem er und Großfürst Michael am 6. ihre Hauptquartiere von Nieborow und Arkadia bei Annäherung der poln. Armee zurückgezogen haben, in Folge dessen diese über die Rawka gegangen, und das Hauptquartier des Generalissimus nach Wolimow verlegt worden ist. Auch über die Bzura sollen die Polen gegangen sein. Man legt dem russ. Feldmarschall die Absicht unter, daß er durch einen Flankenmarsch sich von Lowicz nach der Weichsel hinziehen werde, um sich mit General Rüdiger, der zu gleicher Zeit in das Sandomirische einrückte, zu vereinigen. Bei Rawka hat der Landsturm 200 Kosaken gefangen. — General Golowin nähert sich aus dem Podlachischen der Hauptstadt; bei Duniow streifen eine Menge Kosaken. — Die Weichsel ist wieder angeschwollen, und soll bei Josefow die russ. Brücke fortgerissen haben.

Dem östreich. Beobachter zufolge sind Abtheilungen vom Korps des Generals Rüdiger am 28. und 29. v. M. bei Nachow und Josefow auf das linke Weichselufer übergegangen, um sich der Fahrzeuge von Zawchoft zu bemächtigen. Diese waren indeß von den Einwohnern verbrannt und zerstört worden. Der poln. Landsturm war aufgeboten, und ihm die Sammelplätze bezeichnet.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegsvorier schreibt von der poln. Gränze, den 8. Aug.: Polens Besiegung ist wohl noch nicht so nahe, als preuß. Blätter gerne glauben machten; die russ. Operationen ziehen sich in die Länge, und das in der Regel im September eintretende Regenwetter macht sie vielleicht ganz unmöglich. Zugleich verbreitet sich das Gerücht vom nahen Abschluß diplomatischer Verhandlungen auf folgende Grundlagen: Polen nimmt sein Ausschließungsdekret gegen das Haus Romanow zurück, wählt sich aus seinem Volke einen Bischof, unter russ. Oberherrschaft, und erhält eine zeitgemäße, von den vermittelnden Mächten zu garantirende Repräsentativverfassung. Das russ. Heer räumt unverzüglich das Königreich, und dieses wird unter den Schutz der Mächte gestellt.

Preussen.

Berlin, den 17. Aug. In 2 Dörfern des Regierungsbezirks Ebstin (Provinz Pommern) sind 2 der Cholera sehr verdächtige Krankheitsfälle vorgekommen.

Rußland.

Petersburg, den 6. August. Feldmarschall Paskevitsch hat unterm 26. v. M. folgenden Bericht eingesandt: Nachdem die Hauptmacht unserer Armee, un-

ter dem Beistande Gottes, glücklich auf das linke Ufer der Weichsel übergesetzt hatte, wurde dieselbe auf einige Tage nach Kujawisch Brzesc und Brozlawek verlegt. Diese kurze Rast war unumgänglich nöthig, um den Truppen einige Erholung zu verschaffen, und sie mit allen Bedürfnissen gehörig zu versorgen. — Bei Abfertigung dieses Berichtes befand sich unsere Avantgarde in Wolpza am Flusse Sklawensok, hielt Brzesc stark besetzt und machte Rekognoscirungen nach Kowal hin; die Hauptmacht der Armee befand sich an den früheren Stellen, das Hauptquartier aber wurde nach Nieszawa verlegt. Die Rebellen zeigten sich nur in geringer Anzahl in den von unseren Truppen besetzten Gegenden; ihre Hauptmacht hat sich, zwischen Sochaczew, Lowicz und Blonie konzentriert. Am erstgenannten Orte, wo auch Skrzynecki sich aufhält, und bei Wola, vor Warschau, werfen die Aufurgenten Festungswerke auf. — Der Generalfeldmarschall Graf Paskevitsch-Eriwanski schickte sich an, sein ferneres Vordringen am 15. zu beginnen.

Die Gerüchte vom Unwohlsein des Kaisers von Rußland dauern fort. Man bringt damit eine Reise des besannenen preuß. Generalstabsarzts Dr. Rust nach Petersburg in Verbindung.

Österreich.

Wien, den 13. Aug. Die Choleraaßregeln sollen neuerdings in einigen Komitalen Ungarns Erzeße veranlaßt haben. Die Seuche rückt der Hauptstadt täglich näher; schon will man ihre Symptome zu Bruck an der Leytha und Rohrau, wenige Meilen von hier, entdeckt haben. Die kais. Familie wird daher unverzüglich das Schloß Schönbrunn beziehen. Uebrigens wird, nach einer Bekanntmachung der niederösterreichischen Regierung, wenn hier oder auf dem flachen Lande die Cholera ausbricht, der gegenseitige Verkehr nicht gehemmt werden. Eine große Anzahl fremder Handwerksbursche hat Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen.

Staatspapiere.

Paris, den 17. Aug. 5prozent. 89, 60; 3prozent. 58, 50.

Frankfurt, den 18. Aug. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Coll u. Ebhne 1820 76¼ fl. (Geld.)

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

19. Aug.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 3/4, 10.6 L.	11,0 G.	53 G.	W.
M. 8	27 3/4, 9.7 L.	14,8 G.	48 G.	W.
N. 9	27 3/4, 8.4 L.	12,3 G.	49 G.	W.

Trüb — wenig heiter — trüb.

Psychrometrische Differenzen: 2.7 Gr. — 5.6 Gr. — 4.1 Gr.